

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 39 [i.e. 42] (1960)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58
Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoncen AG, Limmattquai 94, Zürich, Tel. (051) 32 68 17, Postcheckkonto VIII 1027

Erscheint jeden Freitag
Verkaufspreis 30 Rp.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 15.80 jährlich, Fr. 9.— halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 18.50 pro Jahr. Erhältlich auch an Buchhandlungen. Abonnements-einzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die durchschnittliche Millimeterzeile oder auch deren Raum 17 Rp. Reklamen: 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss spätestens am Montagabend.

25 Jahre Geschäftsstelle Zürich der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA

BWK. — Im November 1959 haben wir über das im Zeichen «drei Mal Saffa» stehende Geschäftsjahr, vom 1. Juli 1958 bis 30. Juni 1959 der Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA und über die seit der wagemutigen Gründung 1931 zum Wohle der Schweizer Frauen geleistete wertvolle und grosse Arbeit dieser Institution berichtet. Während nach der Gründung zuerst die Beratung von Frauen und Frauenvereinen in allen finanziellen Angelegenheiten, die Führung von Buchhaltungen, das Ausfüllen von Steuererklärungen und die Entgegennahme von Bürgschafts-, Darlehens- und Kreditgesuchen von Bern aus erfolgte, ergab sich sehr bald die Notwendigkeit, auch in Zürich eine Geschäftsstelle dieser Art zu eröffnen. An der im Herbst 1934 durchgeführten Generalversammlung fasste daher der Vorstand den entsprechenden Beschluss, und schon am 1. Februar 1935, vor 25 Jahren also, konnten sich die Frauen von Stadt und Kanton Zürich und aus den Kantonen Aargau, Basel, Schaffhausen, Thurgau, Appenzel, Zug, Glarus und Graubünden an diese heute zum Begriff bewährte Beratung und seriöse Darlehens- und Kreditgewährung gewundene Stelle wenden. Das Büro hatte im Gebäude der Schweizerischen Volksbank an der Bahnhofstrasse/Pelikanstrasse Unterkunft gefunden. Zur Geschäftsleiterin wurde die damals auf dem Rechtsbüro der Schweizerischen Bankgesellschaft arbeitende Juristin Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, die bereits Mitglied des Vorstands der SAFFA-Bürgschaftsgenossenschaft war, ernannt. Fräulein Dr. Nägeli brauchen wir den Leserinnen des Frauenblattes wohl nicht mehr vorzustellen. Ihr Name ist bekannt, ein Name des Vertrauens. Denken wir nur an ihre Verdienste um die zweite schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, die SAFFA 1958, vor allem aber an ihr ganzes Einsatz- und schaffensfreudiges Wirken innerhalb der Geschäftsstelle Zürich der SAFFA-Bürgschaftsgenossenschaft, darin eingeschlossen neben der Abklärung der Gesuche und neben der Beratung und Besprechung mit Geldgebern, Behörden, Vereinsvorständen usw. ungezählte Aufklärungsvorträge wirtschaftlicher und finanzieller Art für Frauen in der ganzen Schweiz, Informationsreisen usw. zu nennen sind. Fräulein Dr. Nägeli präsidierte auch, von 1948 bis 1958, den Vorstand der Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», dem sie mit ihrem reichen Wissen und der grossen Erfahrung der Juristin und Wirtschaftsberaterin weiterhin als Mitglied angehört. Präsidentin der Bürgschaftsgenossenschaft ist Fräulein Dr. Clara Aellig, Bern. Der Berner Geschäftsstelle, bis vor kurzer Zeit von Fräulein Anna Martin — Ehrenmitglied — geleitet, steht heute Frau Dr. Elsa Faigaux-Schmurenberger vor. Die beiden Geschäftsstellen arbeiten eng zusammen. Jede Woche einmal kommen die Mitglieder des Geschäftsausschusses zur Besprechung zusammen. Im Jahresbericht sind denn immer auch die zur Ausführung gelangten Bürgschaften gemeinsam erwähnt. Wir möchten daher — dies auch dem immer grösseren Interesse, das viele unserer berufstätigen und Geschäftsfrauen der auch im Ausland sehr beachteten Institution entgegenbringen, entsprechend — die Zahlen des Geschäftsjahrs 1959/58 hier nochmals wiedergeben. Es wurden in dieser Zeitspanne gegenüber 215 Gesuchen 77 Bürgschaften — also etwa ein Drittel — bewilligt, 70 dieser Bürgschaften wurden übernommen. Regional verteilen sie sich auf Bern mit 27 (wovon 9 Stadt, 6 Biel, 12 Kanton), mit 11 auf Zürich (davon 8 Stadt und 3 Kanton), auf Graubünden mit 7, Luzern und Tessin mit je 4, Genf mit 3, Baselstadt, Freiburg, Aargau und Waadt mit je 2 und Appenzel AR, Neuenburg, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau mit je einer gewährten Bürgschaft. 34 der Gesuche entstammen dem Handel, 18 dem Gewerbe, 14 dem Gastgewerbe, je 2 wurden von Angehörigen freier und anderer Berufe gestellt. 14 der Bürgschaften entfallen auf ledige, 16 auf verwitwete, 11 auf geschiedene und 29 auf verheiratete Frauen. Im Alter waren 7 von ihnen zwischen 20 und 30, 16 zwischen 30 und 40, 19 zwischen 40 und 50, 22 zwischen 50 und 60 und so sogar über 60 Jahre alt.

In einem Gespräch mit Fräulein Dr. Nägeli im geschmackvoll eingerichteten Büro hoch im Dachstock der Volksbank an der Zürcher Bahnhofstrasse erfahre ich auch auf meine Fragen, dass seinerzeit bei der Eröffnung der zweiten Geschäftsstelle der SAFFA-Bürgschaftsgenossenschaft am 1. Februar 1935 so gut wie keine publicity gemacht wurde. Einzig Mitteilungen in der Presse, hinweisende Artikel in Frauenzeitschriften, die Bekanntmachung durch die Frauenvereine orientierten die Frauen Zürichs und der Ostschweiz, und sofort setzte in erfreulich starker Weise die Inanspruchnahme der Beratung und konkreter Hilfe ein. Es war in der Folge,

Ueber die Neuenburger kantonale Abstimmung vom 14./15. Februar, da zum erstenmal auch die Frauen ihre Stimme abgeben konnten, berichten wir noch.

wie Fräulein Dr. Nägeli dies bestätigt, eine Empfehlung von Mund zu Mund, aus Dankbarkeit und guter Erfahrung heraus, die immer wieder neue Ratsuchende und Gesuchstellerinnen ins Büro im Gebäude der Volksbank wies.

25 Jahre Frauenberatung und Frauenhilfe dieser Art vermitteln natürlich ein äusserst aufschlussreiches Diagramm der Entwicklung fräulichen Berufs- und Geschäftslebens unseres Landes, aus dessen Fakten und Zahlen die Geschäftsführerin der SAFFA-Bürgschafts-Beratungsstelle Zürich in einer Weise Interessantes zu berichten weiss, dass man sich fragt, ob nicht einmal eine Statistik oder eine Diplomarbeit über diese ganz besondere Seite schweizerischen Frauenschaffens fällig wäre. So zeichnen sich zum Beispiel wie Fieberkurven die plötzlich rasch wachsenden Berufe aus, denen sich je weilen rasch zahlenmässig viele Mädchen und Frauen zuwenden möchten, so zu einer bestimmten Zeit als Kosmetikerin, zur Führung eines Spezialgeschäftes für die Bekleidung der werdenden Mütter, der Eröffnung und Leitung einer Boutique usw. — Umschulung und Weiterbildung, wie sie in Kursen ermöglicht werden, bilden recht oft den Grund einer ersten Besprechung mit Fräulein Dr. Nägeli, die mit drei Angestellten, unter ihnen Fräulein Anna Feder, Sekretärin, seit 1944, ihr reichliches Arbeitspensum meistert.

«Gibt es Verluste?» möchte ich wissen, «kommt es vor, dass Rückzahlungen der Darlehen nicht oder nicht in genügendem Masse gemacht werden?» Darauf die Antwort: «Nur 4,08 Prozent der gesamten gewährten Bürgschaftssumme waren bis jetzt Verluste, ein relativ sehr kleiner Prozentsatz also,

Die einzigartige Frauenbibliothek in Westminster

Eine besonders sympathische Frauenorganisation in London, die eine wichtige Rolle spielte in den Kämpfen um das Frauenstimmrecht in Grossbritannien, und zwar prinzipiell auf konstitutioneller, das heisst nicht aggressiver Basis, ist die Fawcett Society (London and National Society for Women's Service), früher als London Society for Women's Suffrage bekannt. Sie wurde 1866 gegründet und ist jetzt nach Dame Millicent Fawcett genannt, «Leader of the constitutional Society for Women's Suffrage», die mit ihrem hervorragenden Gatten, Henry Fawcett, M. P. (Lib.), zu den stärksten Pfeilern der Frauenbewegung gehörte. Der gegenwärtige Ehrenpräsident der Gesellschaft ist The Rt. Honble. The Lord Bridges, G. C. B., G. C. V. O., M. C., F. R. S., und verschiedene Frauen M. P. wählten als Ehren-Vizepräsidentinnen.

Im Jahre 1926, acht Jahre nachdem die britischen Frauen ihr Stimmrecht erlangt hatten, beschlossen die Mitglieder dieser Organisation eine Bibliothek

welcher den sich ins Wagnis eines eigenen Unternehmens begebenden Schweizer Frauen ein sehr gutes Zeugnis ausstellt.

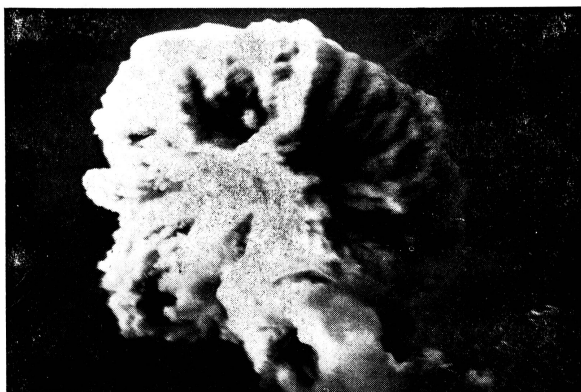
Ergänzen wir aber noch, dass in manchen Fällen Rat bei Vermögensanlagen gesucht wird, z. B.: ein Haus wird gekauft, wie wird das entsprechende Finanzprogramm aufgestellt, wie lässt es sich verwirklichen? Oder es geht um eine Rente, es geht nicht selten aber auch um erbrechtliche Belange, in welchem Fall die Ratsuchenden an einen Anwalt oder eine der unentgeltlichen Rechtsauskunftsstellen gehen werden. Auch Budgetberatung wurde erteilt, bis die in dieser Weise auf verlässlichen Rat angewiesenen Frauen an die Budgetberatung der Zentralstelle für kirchliche Gemeindefürsorge (Zürich) gewiesen werden konnten, ferner wird — gegen Entgelt — die natürlich in Bürgschaftsfällen mit Recht verlangte Buchhaltung, wenn deren Besorgung zu viel Mühe bereitet, durch die SAFFA-Geschäftsstelle besorgt. So gibt es Frauen und Frauenvereine, die — ohne je um die Gewährung einer Bürgschaft oder eines Kredites nachgesucht zu haben — seit Jahren, ja seit Anfang des Bestehens der Geschäftsstelle in Zürich dankbare und treue Kundinnen der letzteren sind.

Wir beglückwünschen zu diesem etwas verspätet beachteten Jubiläum sowohl die Bürgschaftsgenossenschaft SAFFA als auch die Zürcher Geschäftsleiterin, Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, die viele hundert Frauen, die im Verlauf der Jahre mit Rat und Tat der besten Art bedient wurden, sowie jene, die inkünftig mit ihren finanziellen Problemen oder jenen ihrer beruflichen Weiterbildung, der Selbständigmachung, des lange ersehnten eigenen Geschäftes die SAFFA-Geschäftsstelle Zürich an der Bahnhofstrasse 53, Pelikanstrasse 2, aufsuchen. Unsere besten Wünsche für erfolgreiches Wirken im nun bereits begonnenen zweiten Vierteljahrhundert des Bestehens!

von und über Frauen zu gründen, mit anschliessendem Informationsbüro, um ganz besonders Frauen in ihren vielfachen Interessen und Unternehmungen nützlich zu sein und dadurch ihre Aufgabe als aktive Bürgerinnen zu erfüllen. Die Bibliothek wurde «Women's Service Library» benannt und mit Hilfe einer Stiftung der Carnegie United Kingdom Trustees in den Räumen der Fawcett Society in Westminster untergebracht. Zuerst aus privaten Beiträgen bestehend, erweiterte sie sich bald durch grosszügige Gaben, wie zum Beispiel die Cavendish Bentinck Library antiker Bücher und die Edward Wright Collection von Werken über die Frauenbewegung.

Im Jahre 1940 wurden die Räumlichkeiten der Fawcett-Gesellschaft bombardiert, doch konnten die Bücher gerettet werden, und die Arbeit wurde vorläufig in einem der Oxford Colleges weitergeführt. Seither hat sich die Organisation ein eigenes, ruhiges kleines Haus in Westminster, unweit der Par-

Nach der französischen Atomexplosion in der Wüste Tanezrouft, was in der Eingeborensprache «Land des Durstes» bedeutet



Der westdeutsche Nobelpreisträger Professor Max Born in Bad Pyrmont nannte den französischen Atombombenversuch eine tiefe Enttäuschung, die den Westen uneinig mache und Frankreichs Führungsanspruch in der NATO verstärke.

Der bekannte Atomphysiker Professor Carl Friedrich von Weizsäcker sprach sich gegen die Explosion aus und lehnte am Samstag in Hamburg jeden weiteren Kommentar ab.

Der Leiter des kernphysikalischen Instituts der Universität Hamburg, Professor Willibald Jentschke, meinte lakonisch, jede Nation könne Atombomben

bauen, die heute hochwertige Armbanduhrchen herstellen.

Der Direktor des Frankfurter Universitäts-Reaktors, Professor Karl Schopper, sagte, der durch die Bombe in der Sahara hochgewirbelte radioaktive Wüstenstaub würde bis nach Mitteleuropa getragen.

Besorgnis erfüllt uns. Werden nun wohl die an der Genfer Atomkonferenz beteiligten Mächte ein Abkommen schliessen können, das weitere Explosionsversuche verbietet? Wäre Hiroshima aus den unseligen Augusttagen des Jahres 1945 wirklich schon vergessen?

lamentsgebäude (27 Wilfred Street) gesichert, wo die Werke der Bibliothek verwahrt und von einer kompetenten Bibliothekarin betreut werden.

Die einzigartige Bibliothek, die teils aus sehr wertvollen Büchern besteht, jetzt als die Fawcett Library bekannt, ist von ungewöhnlicher Bedeutung, denn sie befasst sich mit «allen Fraueninteressen, aller Zeiten und aller Länder». Sie enthält zur Zeit mehr als 15 000 Werke sowie Tausende von offiziellen Publikationen, Pamphlete usw. und eine zusätzliche Sammlung autographierter Briefe historischer oder literarisch bedeutender Persönlichkeiten, die sich in irgendeiner Weise auf Frauenbestrebungen beziehen.

Die Antike Sektion zeigt die soziale, politische und gesetzliche Stellung der Frau in der Vergangenheit, ihre damalige Erziehung und ihre häusliche Arbeit. Einige der wichtigsten Exemplare dieser Sektion sind die folgenden: «Sant Hildegarde's Weissagung» (Nürnberg 1527); «La Nobilita et L'Excellence Delle Donne, Co'Diffetti e Mancamenti De Gli Huomini»; Lucretia Marinella (Venedig 1621); «The Lawes Resolutions of Women's Rights»; by I. L. (erste Ausgabe 1632); «Of Domestic Duties», William Gouge (dritte Ausgabe 1634); «Thoughts on the Education of Daughters», Mary Wollstonecraft (erste Ausgabe 1787). Vielleicht wäre hier zu erwähnen, dass diese erste ausgesprochene Frauenrechtlerin befriedet war mit unserem Zürcher Kunstmaler und Epigrammatiker Johann Heinrich Füssli (in England Füssli genannt).

In dieser Sektion sind sodann drei dramatische Frauenwerke des siebzehnten und viele Frauenromane des achtzehnten Jahrhunderts zu finden sowie erste Ausgaben von Charlotte Brontë und von George Eliot, zwei davon aus George Eliots persönlicher Bibliothek stammend. (Mit George Eliot hat die Bibliothek ihre Sammlung von Romanen beendet.)

Die Historische Sektion enthält die Entwicklungsgeschichte von Frauenunternehmungen auf besonders wichtigen Gebieten, wie die Frauenbewegung zur Sicherung des Stimmrechts, die Anstrengungen für höhere Erziehungsmöglichkeiten der Frauen und für ihre erweiterten Rechte auf Anstellungen verschiedener Art usw.

Die Moderne Sektion befasst sich mit der Stellung der Frau im allgemeinen und im besonders mit Fragen über Erziehung, Behausung, allgemeine Hygiene, lokale und zentrale Regierung und mit Problemen internationaler Art. Die Hansard-Publikationen für beide Häuser des Parlaments werden hier fortlaufend eingereicht.

Die 4. Sektion besteht ausschliesslich aus reichhaltigen biographischen Beiträgen. Sie enthält mehr als 1200 Biographien; und von ganz besonderem Interesse ist die beigezeichnete Sammlung von Briefen, darunter die Korrespondenz von Mrs. Fawcett selber mit hervorragenden Persönlichkeiten der Victorianischen Epoche. Hier sind auch die Ideen über Literatur und Kunst von George Eliot, Ellen Terry usw. dokumentiert sowie mancherlei Kulturzeichnungen von Florence Nightingale, Josephine Butler, W. E. Gladstone, John Stuart Mill und Bernard Shaw, die alle äusserst wertvolle kulturhistorische Lichter scheitern. Ueberdies würden die betreffenden Handschriften ohne Zweifel tiefgehende Studien ermöglichen über grosse Persönlichkeiten einer ungewöhnlich interessanten Zeit. Von Florence Nightingale wird zudem ein von ihr selbst architektonisch sehr schön entworfener Plan ihres Spitals in Scutari gezeigt, der die vielseitige Begabung dieser seltenen Frau hervorhebt. Als ganz besondere Schätze aber werden die Briefe von Elisabeth Garrett Anderson an Emily Davis (die spätere Gründerin von Girton College, Oxford) bewahrt. Sie geben Einblick in ihre grossen Schwierigkeiten, sich das Studium der Medizin zu sichern, denn erst im Jahre 1879 wurde den Frauen in England das medizinische Diplom verabreicht. Damals besaßen wir Schweizer Frauen als erste das Vorrecht allgemeiner Universitätsstudien — gewiss um so erstaunlicher, dass wir in bezug auf andere Rechte so weit zurückgeblieben sind.

Die Bibliothek wird von der Regierung, von Parlamentsmitgliedern, politischen Organen aller Parteien, den Universitäten, von Autoren und Journalisten in mehreren europäischen Ländern sowie in Amerika und in anderen Kontinenten konsultiert, und ihre Werke werden (mit einigen Ausnahmen von besonders wertvollen Exemplaren) in der ganzen Welt versandt. Die Bedingungen zur Benützung der Bibliothek sind äusserst einfach und entgegenkommend. Leider besteht kein gedruckter Katalog, aber die Bibliothekarin verschafft an Hand ihrer wissenschaftlichen Anordnungen eingehende Auskunft.

Gewiss ist hier eine seltene Fundgrube für historische, soziologische und kulturelle Studien sowie für Dissertationen verschiedener Art. Dies vielleicht besonders jetzt, da das Problem der Frauenbewegung in bezug auf politische Rechte endlich auch in der Schweiz an allgemeinem Interesse gewonnen hat und seine Lösung in weiten führenden Kreisen als von höchster demokratischer Notwendigkeit betrachtet wird.

Alice H. Reutiner

Vitamine für Winter und Frühjahr

In diesen Monaten sind wir am anfälligsten für Erkältungen; darum können uns Grippe und andere Krankheiten bekanntlich mit Leichtigkeit anfangen. Geniessen wir daher täglich einiger Gläser unserer vitaminreichen Obst- und Beerenäfte: Besonders begehrt sind die «Cassis-Säfte» der schwarzen Johannisbeere...

Wir alle erinnern uns der Rekordernte des Jahres 1958; da die Quantität der gereiften Birnen und Äpfel drei Eisenbahnzüge, Wagen an Wagen, zu 10 Tonnen, von Rorschach bis Genf, füllten. Ein Drittel dieses Segens wurde zu Konzentrat verarbeitet...

Konzentrat zur Süssmost-Bereitung

1 dl Konzentrat 6-8 dl Wasser je nach Geschmack etwas Zitronenschale oder ein Zitronenschmelz oder einige Löffel vorigen Konzentrats püscheln beifügen. Das Konzentrat mindestens eine Viertelstunde vor Genuss mit etwas heissem Wasser anrühren, ebenso die allfälligen Beigaben.

Konzentrat-Punsch für die kalte Jahreszeit oder als Schlafmittel, alte Pillen:

8-10 dl Wasser 1 Esslöffel Zucker 1/6 Lorbeerblatt 2 Gewürznelken 1/2 dl Konzentrat 1/2 Zitrone 1 Messerspitze Zimt Für Süssmostpunsch nimmt man 1 Liter Süssmost und 2 dl Wasser, übrige Zutaten und Zubereitung wie beim Konzentratpunsch.

Cassis-Kraftgetränk, an Stelle von Kraftwein oder Elerkognak: Eine Portion: 1 rohes Ei 1 Esslöffel kalte Milch alles tüchtig quirlen 2 Esslöffel Rahm Eine Spur Zitronenschale, fein gerieben 5-7 Esslöffel Cassissaft langsam, unter Rührung einlaufen lassen

Cassis-Schwärztee: 1/4 heisser Schwärztee, mittelstark, normal gesüßt 1/4 Cassissaft, evtl. im Wasserbad warm gemacht, mischen. Obige Mischung ist auch gut als sommerliches Kaltgetränk; dann Cassissaft erst unmittelbar vor dem Servieren zutügen und gut mischen.

Cassis-Süssmost: 2 dl Süssmost 1/2 Zitronenschale, ganz 1/4 Stunde ziehen lassen mischen mit: 1 dl Cassissaft kühl servieren.

An Stelle von Süssmost kann auch im richtigen Verhältnis verdünntes Süssmostkonzentrat (1:7 oder 1:8) verwendet werden.

Aber auch unser kräftiges Süssmost-Konzentrat, das im Vakuum bei ca. 34 Grad eingedickt wird, ist ein trefflicher und wesentlich billigerer Vitamin- und Kraftspender. In ihm ist alles enthalten, was unseren schweizerischen Süssmost so begehrt macht...

Mit Freude erinnere ich mich, wie schon vor 25 Jahren die Getränkekrüge in unserem Winter- und Sommerferienhäusern durch Süssmostkonzentrat gelöst wurde, so dass wir beim Erscheinen von durstigem Besuch nie in Verlegenheit gerieten.

Unter Land ist arm an Mineralstoffen, aber reich an Obst. Helfen wir als gute Schweizerinnen mit, dieses Obst sinnvoll und uns zum Segen zu verwerten!

Für schweiz. Bund abstinenten Frauen Ortsgruppe Zürich J. Rudolf

Liegt's an den Grossmüttern?

Wer die Fehler und Un-Tugenden dieser Zeit stigmatisiert — sucht notgedrungen nach den Gründen. Die schwierige und gelegentlich zu Handgreiflichkeiten aller Art neigende Jugend in den «Umbruchjahren» ist eine europäische Erscheinung. Das lässt den Schluss zu, dass man hier einen gemeinsamen Nenner aufsuchen könnte.

Bei einer Enquête im französischen Rundfunk wurde die Stimme einer klugen Frau laut. Sie verfocht eine These, die eigentlich «in der Luft» liegt und an die doch niemand gedacht hatte, nämlich die These von den Grossmüttern, die in unserer modernen, kinderreichen Gesellschaft fehlen?

fenden Einfluss, sie bedeutete eine bewusste oder unbewusste «Therapie».

Was grossmütterlich beeinflusst war, so meinte die Frau am Rundfunk, konnte nie ganz entzogen. Durch das grossmütterliche Wesen hindurch gewann das Kind einen andern Zugang zur Gesellschaft.

In der Tat ist dieser Einwand interessant, und er lässt alle jene, die «eine Grossmutter gehabt» haben, im Sinne einer ständigen Anwesenheit, daran denken, wie sehr diese Gestalt «am Grunde» wirkte, wie sie das gelegentlich etwas starke «Gegenwartsbewusstsein» der Eltern milderte, wie ein Zug auftrat, der dem Wesen, dem phantasiereichen Wesen des Kleinkindes entgegenkam.

Zugegeben, man hat Entschuldigungsgründe für das Fehlen dieser «Mutter der Mutter», Gründe für das säuberliche und gelegentlich fast klinische Abgrenzensein der «reduzierten Familie» (bestehend aus den Eltern und den Kindern). Da ist die Enge

der Wohnverhältnisse, die raummässig noch immer mehr die Tendenz zur Verkleinerung anzeigen, das erschreckende Anwachsen der europäischen Grossstädte, das Schrumpfen der «guten Traditionen», die früher bestanden.

Nach heute gilt in den meisten Generationen die Grossmutter; als der gute Geist des Hauses. Sie lebt so lange mit der Familie, bis sie stirbt, sie teilt die geringsten Sorgen mit ihr, sie hat auf die Kinder einen nachhaltigen Einfluss. Unsere moderne Zeit ist wohl «sozial eingestellt» und hat eine Menge Verbesserungen in den Arbeitsverhältnissen usw. gebracht, ja ist selbst darauf bedacht, kinderreichen Familien Erleichterungen aller Art zu gewähren — ohne allerdings die Vorbereitungen zu dieser Form des Lebens gehörig in Rechnung zu stellen.

Man könnte aus dieser Tatsache — eine wirkliche Tatsache, die beispielsweise in Amerika die Sparte jener Psychologen, die sich mit dem Alter befassen, dazu brachte, eine ganze Alterstherapie auf die Beine zu stellen, anstatt dieses Alter in der Gesellschaft wirken zu lassen — schliessen, dass unsere Epoche im Grunde altersfeindlich gesinnt sei, dass sie des Rates jener, die das Leben «kennen», nicht mehr, dass sie keines «Hintergrundes» mehr bedürfe.

Zum Nach- oder Vorteil? Die Zeit wird es lehren, und sie wird eines Tages vielleicht wieder die Frage aufwerfen: war die Grossmutter nicht mehr als eine «alte Frau», mehr als ein fast lästiger Bestandteil der Familie? Hatte sie im grösseren Verband nicht eine Mission, die sich jeder Spekulation entzog, wirkte sie nicht allein durch ihr Dasein und Sosein an einem besseren Bild des Menschen mit? G. S.

Festlicher Auftakt mit Porzellan

Beim letzten Presse-Empfang der Porzellanfabrik Langenthal ist — um so zu sagen — ein neuer Service «Jeunesse» aus der Taufe gehoben worden. Es ist erfreulich, zu hören, dass sich die bekannten Schweizer Keramiker H. Meister, Dübendorf, B. Geiger, Bern, und M. Mascarin, Muttenz, durch ein erfolgreiches Teamwork in das Verdienst dieser schweizerischen Pionierleistung teilen. — Bewusst wurde auf jede Ornamentik und jeden modischen Einschlag konsequent verzichtet. In schlicht und doch elegant gehaltenen Formen fügt sich diese Neuschöpfung in das ästhetische Empfinden des modernen Menschen.



Das Plakat der 44. Schweizer Muttermesse, vom 23. April bis 3. Mai 1980, wurde vom Zürcher Graphiker Hans Looser geschaffen und steht unter dem Motto «Spitzenleistung».

auch ansprechende neue Geschenk- und Souvenir-Artikel aus Porzellan gezeigt: Originell sind die als Einzelstücke käuflichen Kaffeetassen zu nennen. Sie sind zylindrisch in der Form, die Aussenseite ist von Hand mit farbigen Schweizer Sildnern in den alten Uniformen, wie sie in fremden Staatsdiensten getragen wurden, dekoriert. Henkel und innerer Rand der Tassen sind in Gold gehalten. Exquisit geformte Vasen für einzelne Blumen oder Blüenzweige, ein Schwarzkaffee-Geschirr in einer neuartigen, hohen Form mit einem aparten, geometrischen Dekor in zartem Grau und Kobaltblau sowie eine lustige Packung bunter Milchgläser als Milbringen für die kinderreiche Familie oder ins Ferienhaus, die — fix und fertig verpackt — mit der Aufschrift «Wir trinken alle Milch» für diese gesunde Volkswanderung wirbt, gehören zu den bewerteten Neuschöpfungen.

Veranstaltungen

DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT «FRAU UND DEMOKRATIE» lädt herzlich ein auf Samstag, den 19. März 1980, ins Hotel «Schweizerhof» in Olten zur Jahresversammlung, vormittags 11 Uhr, mit den statistischen Geschäftsjahren sowie zum zehnten staatsbürgerlichen Informationskurs, nachmittags 14.15 Uhr.

Radiosendungen

Montag, 22. Februar, 14.00 Siesta. Ton und Wort und so fort. — Dienstag, 14.00 Von der künstlerischen Doppelbegabung. Vortrag von Gertraud Isoldi — Mittwoch, 14.00 Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. — Donnerstag, 14.00 Eine Obwaldnerin wandert aus. Aus Briefen zusammengestellt von Margarete Haas. — Freitag, 14.00 Die Webschulen im Münsterthal. Reportage von Tista Murk. 2. Blick in Zeitschriften und Bücher. (Hedi Grubenmann)

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 128 Zürich 55. Tel. (051) 35 30 65 wenn keine Antwort (051) 26 81 51 Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Vorsteherinnenschule Zürich. Praktische und theoretische Ausbildung zur Leitung alkoholfreier Restaurants, Hotels und Gemeindefestivals. Sehr günstige Bedingungen. Dauer 2 Jahre. Erfordernisse: gute Allgemeinbildung, gute Gesundheit, praktisches Geschick. Stellen in der ganzen Schweiz. Prospekte. Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen! Rezept: 1 Tube Blend-a-med

Tapeten A.G. DECORATIONSGESTALTUNG VORLAGE ZÜRICH, Fraumünstersstr. 8, Tel. 25 37 30

Sie hat gut lachen: DRIX regelt die Verdauung mühelos! Ihre makellos reine Haut, Ihre schlaffe Figur zeugen von regelmäßiger Verdauung. DRIX-Dragees beheben Verstopfung und Darmträgheit. Und weil sie für gründliche Entschlackung sorgen, räumen sie viele belastende Stoffe schneller aus dem Darm. Dadurch hemmen sie zugleich auch die Auswertung der fettbildenden Stoffe. DRIX-Dragees wirken zuverlässig und mild.

Hill's «Vegi». Seit 60 Jahren ein Begriff «Indisches Spezialitäten». Vegetarisches Restaurant Tea-room Zürich Sihlstrasse 26/28

2. Tip für Ihren Umzug. Wie gross ist Ihre Wohnung? Verlangen Sie unverbindlich den Besuch unseres Spezialisten oder bestimmen Sie die Grösse des Möbelwagens und kann Sie in allen Fragen fachmännisch beraten. WILTI FÜRERER telefon 23 76 15 Müllerstr. 16, Zürich

Zahnfleischbluten? Zahnärzte haben festgestellt, dass in Europa Zahnfleischbluten oder an deren Beschwerden leidenden Menschen Sie deshalb beim Zähneputzen Blend-a-med jeweils zwei Minuten auf das entzündete Zahnfleisch einwirken das Zahnfleischbluten klingt schnell ab, lockert sich auf und wird wieder straff und fest. Zahnfleischschwund und Zahnlockerung werden verhilft Blend-a-med ist in Apotheken und Drogerien erhältlich.

hugo peters. «Holms 15»: aus unserem Programm moderner Schlafmöbel. Holzart nach Wunsch. Grösse 90/190 cm Fr. 215,-. Felle-Hochlagerung, Keil Fr. 293,50 einfache Formen ab Fr. 93,-. Dazu DEA, Roshhaar- und Schammgummimattensätze. Nach individuellen Wünschen: m. mollig weich - beliebig hart - oder extra warm. Bellevuehaus, Limmatquai 3 Telefon 24 73 79 hugo peters

DRIX. Die flache Originalpackung mit 100 Dragees kostet Fr. 3.65. In Apotheken und Drogerien.